

Kein Kind müsste an Aids sterben

Jede sechste Minute stirbt ein Kind unter 15 Jahren an den Folgen von HIV/Aids und rund 420 Kinder werden Tag für Tag mit dem HI-Virus infiziert. HIV/Aids hat bereits 13,4 Millionen Kinder zu Waisen gemacht. 2005 hat UNICEF die weltweite Kampagne «Gemeinsam für Kinder – gemeinsam gegen Aids» lanciert und realisiert erfolgreich Programme zur Bekämpfung der Krankheit.

UNICEF, das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, hat 70 Jahre Erfahrung in Entwicklungszusammenarbeit und Nothilfe. UNICEF setzt sich ein, dass Kinder überleben und eine wohlbehaltene Kindheit erhalten. Zu den zentralen Aufgaben gehören Gesundheit, Ernährung, Bildung, Wasser und Hygiene sowie der Schutz der Kinder vor Missbrauch, Ausbeutung, Gewalt und HIV/Aids. UNICEF finanziert sich ausschliesslich durch freiwillige Beiträge von Regierungen und Privaten.



© UNICEF/RWAA2011-00084/Noorani

HIV/Aids bringt weltweit Leid und Tod. Das Immunschwächesyndrom wurde im Jahre 1981 bestimmt – heute leben rund 36,7 Millionen Menschen weltweit mit HIV/Aids. 2015 trugen 1,8 Millionen Kinder unter 15 Jahren das Virus in sich. Mit rund 110'000 jährlichen Todesfällen ist jedes zehnte Aidsopfer ein Kind unter 15 Jahren. Denn infizierte Neugeborene, Kinder und Jugendliche wurden lange vernachlässigt und erhielten keine altersgerechte, medizinische Betreuung.

Stagnation auf hohem Niveau

Die Zahl der weltweiten Neuinfektionen sämtlicher Altersgruppen stagniert bei jährlich 2,1 Millionen auf sehr hohem Niveau. Noch immer infizieren sich jede Stunde 29 Jugendliche zwischen 15 und 19 Jahren mit

dem HI-Virus – zwei Drittel davon sind Mädchen. Und von den neu mit HIV infizierten Jugendlichen lebt rund ein Drittel im Afrika südlich der Sahara.

Erfreulicherweise haben die Neuinfektionen bei Kindern seit 2001 um rund 70 Prozent abgenommen – primär durch verstärkte Anstrengungen zur Vermeidung der Mutter-Kind-Übertragung. Von den rund 150'000 Neuinfektionen bei Kindern geht der Grossteil jedoch noch immer auf die Mutter-Kind-Übertragung während der Schwangerschaft, bei der Geburt oder beim Stillen zurück.

Kein Kind darf mit HIV geboren werden

Denn ohne die richtige Unterstützung und Behandlung gibt eine von drei HIV-positiven Müttern das Virus ihrem Kind weiter. Ohne

Weitere Informationen unter:

www.unicef.ch

www.childrenandaids.org

www.uniteforchildren.org

www.unaids.org

Früherkennung und wirksame Behandlung stirbt ein Drittel der mit dem HI-Virus infizierten Babys vor dem ersten Geburtstag, die Hälfte erlebt den zweiten Geburtstag nicht. Denn bei Neugeborenen schreitet die Krankheit besonders schnell voran. Ist das Immunsystem der Neugeborenen bereits geschwächt, steigt das Risiko. Kinder bis vier Jahre sind denn auch am meisten gefährdet, an Aids zu sterben. Dies müsste nicht sein. Das Risiko einer HIV-Übertragung auf das Kind lässt sich dank Tests an Mutter und Kind, wirksamen antiviralen Medikamenten und guter medizinischer Betreuung auf unter zwei Prozent senken.

Erste Erfolge zeichnen sich bereits ab: von 1,4 Millionen positiv getesteten, schwangeren Frauen erhalten über 70 Prozent Medikamente.

Überlebenswichtige Tests

Behandelt werden kann aber nur, wer über den Gesundheitszustand Bescheid weiss – eine der nach wie vor grössten Hürden. In Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen erhält heute eine Mehrheit der schwangeren Frauen einen Aids-Test und Beratung. Jedoch werden noch immer weniger als die Hälfte der Babys, die zur HIV-Risikogruppe zählen, während der ersten zwei Lebensmonate getestet.

Das Testen, Erfassen und Therapieren der Mütter ist jedoch das Fundament für die Eliminierung der Mutter-Kind-Übertragung: Nur so haben Babys HIV-positiver Frauen die Chance, nicht infiziert oder früh zu Waisen zu werden und gesund aufzuwachsen.

Zudem müssen für HIV-positive Frauen während der Schwangerschaft Betreuung und lebenswichtige Medikamente gesichert werden. Die Tage vor dem Geburtstermin sollten sie in einem Gesundheitszentrum verbringen und während der Geburt von einer Fachperson begleitet werden. Neugeborene müssen getestet werden und Medikamente erhalten – möglichst in Form eines Sirups. Denn die üblichen Tabletten für Erwachsene sind schwer zu zerteilen oder in Wasser aufzulösen, was das Risiko einer Über- oder Unterdosis birgt.

Medizinische Behandlung

Auch bezüglich Behandlung HIV-positiver Kinder mit antiretroviralen Medikamenten sind Erfolge zu verzeichnen: Mittlerweile sind es rund die Hälfte der 1,8 Millionen Kinder unter 15 Jahren, die mit HIV leben. 2010 waren es

erst 20 Prozent. In West- und Zentralafrika sieht die Situation jedoch noch immer anders aus: nur 20 Prozent der betroffenen Kinder werden behandelt. Im Nahen Osten und Nordafrika sind es 26 Prozent. Zudem werden besonders Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 19 Jahren noch zu wenig berücksichtigt. Aids ist im Afrika südlich der Sahara denn auch die wichtigste Todesursache dieser Altersgruppe.

Da aufgrund der Immunschwäche das Risiko einer Übertragung anderer Erreger enorm ansteigt, müssen zusätzlich Präparate eingenommen werden, die solche sogenannten «opportunistischen Infektionen» verhindern. Trotz aller Medikamente und Fortschritte in der Forschung können die HI-Viren bis heute nicht aus dem Körper eliminiert werden.

Prävention als Basis

Umso wichtiger ist eine fundierte und breit angelegte Präventionsarbeit. Denn noch ist die Anzahl Neuinfektionen höher als die Anzahl Personen, welche neu mit der Behandlung beginnen. Geschätzte 250'000 15- bis 19-Jährige steckten sich 2015 an. Oft riskieren sie dabei unbewusst auch, dass ihre Kinder mit dem tödlichen Virus auf die Welt kommen. Neuinfektionen die verhindert werden könnten. Wirksamstes Mittel dazu sind Aufklärungskampagnen über Ansteckungsrisiken, Schutz- und Behandlungsmöglichkeiten. UNICEF setzt dabei insbesondere auf Informationsvermittlung an Schulen und die Unterstützung von engagierten Jugendgruppen.

Betreuung der Hinterbliebenen

Ein gravierendes Folgeproblem sind die weltweit rund 13,4 Millionen Kinder, die einen oder beide Elternteile durch Aids verloren haben. Sie müssen vielerorts in Kinderhaushalten überleben. UNICEF setzt sich für deren Betreuung ein. Dies beinhaltet Besuche der Kinderhaushalte durch Beratungspersonen, Unterstützung bei selbstversorgenden Tätigkeiten, psychosoziale Hilfe, Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung sowie die Ermöglichung einer Schulausbildung.

Wie hilft UNICEF?

HIV/Aids ist vielerorts ein wichtiger Grund für die hohe Kindersterblichkeit und Waisenrate. UNICEF hat 2005 deshalb die weltweite Kampagne «Gemeinsam für Kinder – gemeinsam gegen Aids» lanciert und implementiert weltweit gross angelegte Programme zur HIV/Aids-Bekämpfung. UNICEF stützt sich dabei auf vier Pfeiler, die zusammen das tragende Fundament für eine wirksame Bekämpfung von HIV/Aids bilden:

- Verhinderung der Mutter-Kind-Übertragung
- medizinische Behandlung
- Prävention
- Betreuung und Pflege.

Mit dem Ziel einer Aids-freien Generation strebt UNICEF bis 2018 die Eliminierung der Mutter-Kind-Übertragung durch die Behandlung und langfristige Unterstützung von 95 Prozent aller positiv getesteten, schwangeren Frauen an. Zudem sollen bis 2018 95 Prozent aller mit HIV lebenden Kinder und Jugendlichen in Behandlung sein. Auch soll die Verfügbarkeit von HIV-Tests insbesondere für schwangere Frauen, neugeborene Kinder sowie Jugendliche stark verbessert werden.

Schweizerisches Komitee für UNICEF

Pfingstweidstrasse 10

8005 Zürich

Telefon +41 (0)44 317 22 66

info@unicef.ch

www.unicef.ch

www.facebook.com/unicef.ch

Postkonto Spenden: 80-7211-9

Stand: Dezember 2016